

Wie Uschi ihr entführtes Töchterchen heimholte

In einer filmreifen Aktion holte Uschi, eine 26jährige Österreicherin, ihre Tochter Tamara, 5, aus Ismailia in Ägypten heim. Der Vater hatte das Kind dort hin entführt. Jetzt lebt die junge Frau in ständiger Angst.

Uschi ist eine hübsche, junge Frau. Sanft und schüchtern. Sie liebt ihre kleine Tochter Tamara und ihre Familie. Mutter, Vater und fünf Schwestern. Und sie ist gerne daheim in der kleinen Stadt nahe Wels, wo ihr alles und jeder vertraut ist.

Aber nicht lange, und Uschi wird das alles verlassen müssen. Nur mit ihrer Tochter wird sie woanders hingehen. In eine Großstadt, wo sie niemand kennt. Sie wird sich die Haare färben, und sie wird ihren Namen ändern. Und es wird ihr das Herz brechen, aber es muß sein. Denn wie ein Damokles-Schwert hängt die Angst über Uschis Leben:

Wann wird er kommen und sie holen wollen?

Wann wird Hassan kommen und seine Tochter holen wollen? So wie er sie schon einmal entführt hat. In einer abenteuerlichen Aktion war es der Mutter gelungen, ihr Töchterchen aus Ägypten zurückzuholen. Bei einem zweiten Mal, das weiß Uschi, gäbe es keine Chance.

Am 18. Jänner dieses Jah-

res lag Uschi im Spital. Chronische Mittelohrentzündung. Mehrstündige Operation. Da kam die Nachricht ans Krankenbett: Ihr Mann Hassan hatte Tochter Tamara von Uschis Mutter unter einem Vorwand abgeholt. Abends meldete er sich aus seinem Heimatort Ismailia: Tamara würde für immer bei ihm bleiben. „Die Uschi war so arm“, erinnert sich deren Mutter, „den Kopf dick in Verband lag sie da und weinte.“

Trotzdem nahm sie sofort telefonischen Kontakt auf, aber: „Tamara muß als Moslem aufwachsen“, war Hassans barsche Antwort.

Uschi hatte den sechs Jahre älteren Hassan mit 18 kennengelernt. „Sie hat die Schule aufgegeben“, so die Mutter, „aber versuchen Sie einmal einer Achtzehnjährigen die erste Liebe auszureden.“

Hassan wurde von Familie und Verwandtschaft wohlwollend aufgenommen. Zwei Jahre später heirateten Uschi und Hassan, bekamen eine schöne Wohnung in Thalheim. 1988 kam Tamara zur Welt. Uschi arbeitete bei einer Pharma-Firma, Hassan als Metallschleifer.

Doch die Beziehung war letztlich religiösen und mentalitätsmäßigen Differenzen nicht gewachsen. Uschi



Tamara ist froh, daß sie wieder bei der Mama ist

fühlte sich vernachlässigt und ausgenutzt. Weihnachten 1992 erklärte sich Hassan, inzwischen österreichischer Staatsbürger, mit der Scheidung einverstanden.

Und jetzt war er mit der Tochter einfach abgehauen.

„Im März flog ich nach Ägypten“, erzählt Uschi. „Hassan drohte mir mit Mord, falls ich etwas unternehmen würde.“ Die Botschaft bedauerte: Offiziell war nichts zu machen.

Deprimiert zurück daheim, wurde in einer Familiensitzung mit anwaltlicher Beratung schließlich ein Plan geboren: Eine Wiener Detektivagentur sollte eingeschaltet werden.

„Die sagten mir gleich, daß die Aktion um die 600.000 Schilling kosten würde. Ich war verzweifelt“, so Uschi. Aber dann plünderten Eltern und Geschwister die Sparbücher. Den Großteil borgte sie sich aus.

„Ich hatte immer die flüsternde Stimme meiner Tochter am Telefon im Ohr. „Mama, wann holst du mich?“

Ende Juni war es soweit: Hassan hatte Uschi erlaubt, ihn zu besuchen. Sie sollte nur etwas Geld mitbringen. Uschi wußte, daß er ihr ohnehin gleich den Paß abnehmen würde. Aber als sie nach Kairo flog, hatte sie, mit Hilfe der Botschaft, zwei Pässe. Mit ihr flog (gegen Honorar) ein Ägypter mit seiner Tochter, die im Alter von Tamara war.



Es ist soweit. Dann würde ein mit den Detektiven eingeflogener Privatjet am Flughafen warten. Dreimal, vom 5. bis 7. Juli, würde es der Kontaktmann versuchen.

Am 5. Juli kam der Ägypter endlich gegen 17 Uhr. Der Privatjet hatte wegen eines Staatsbesuches erst nicht landen dürfen. Uschi fürchtete, daß ihr Mann, der abends immer vorbeikam, gleich auftauchen würde. Sie schickte ihre Aufpasserin um ein Getränk. Aber die merkte trotzdem, als Uschi mit Tamara zum Tor ging,

konnten. Aber noch war nichts gewonnen. Im Hotel in Kairo, wo Treffpunkt war, tauchte der ägyptische Kontaktmann mit Uschis Paß nicht auf. Als er um Mitternacht endlich da war, fürchtete man, daß die todmüden

Die Beamten am Flughafen schienen etwas zu wittern

Piloten nicht mehr starten würden. Doch an ihnen sollte es nicht scheitern. Schlimmer war die zwanzigminütige Paßkontrolle der Ägypter, die etwas witterten, die Österreicher aber schließlich doch gehen ließen.

„Wäre Hassan am Flughafen auftaucht, wäre alles vergebens gewesen, aber er rechnete damit, daß wir den Linienflug nehmen würden. Als ich im Flugzeug saß, weinte ich vor Freude“, so die tapfere Mutter. Aber die Angst ließ sie seither nicht los. Sie hat Wohnung und Job aufgegeben, versteckt sich bei Bekannten. Hat Alpträume in der Nacht. Lauscht trotz verriegelter Türen und Fenster



Links: Tamara mit ihrem Vater in Ägypten. Oben: Uschi muß mit ihrer Tochter bald ein ganz neues Leben ohne Familie und Freunde beginnen

„Ich ging in Kairo erst mit diesem Mädchen durch die Paßkontrolle und bekam zwei Sichtvermerke. Dann schmuggelte ich mich zurück und ging mit dem zweiten Paß nochmals durch die Kontrolle – bekam nur einen Sichtvermerk.“

Hassan ging mit seiner Frau nie aus. Aber sie durfte mit Tamara und Aufpasserin ins Strandbad. Dort war auch der ausgemachte Treffpunkt: Wenn der Ägypter auftauchen würde, hieß das:

Die beiden wurden von den Detektiven, die vorm Bad warteten, sofort in ein Taxi gestoßen, das mit quiet-schemendem Motor davonbrauste. Die Aufpasserin und zwei Männer nahmen die Verfolgung auf.

„Wir mußten dem Taxifahrer ständig Geld zustecken, damit er schneller fuhr mit seiner Klapperkiste“, erinnert sich Uschi an die panischen Minuten, bis sie die Verfolger an einer roten Ampel endlich abhängen

auf jedes Geräusch. Tamara darf nie allein hinaus.

Im Dezember wird auch in Hassans Abwesenheit die Scheidung ausgesprochen werden. Dann muß Uschi ihr neues Leben beginnen. Mit neuem Job und schwerer Schuldenlast. Aber mit Tamara.

Miriam Berger

Wenn jemand helfen will: Spenden bitte auf den WOCHE-Fonds, PSK Knt.-Nr. 7504.406. Danke!